

Editorial

Autor(en): **Thalmann, Christoph**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft in Bern**

Band (Jahr): **79 (2022)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Editorial

In den vergangenen zwei Jahren dominierte die Corona-Pandemie weltweit die Schlagzeilen und verdrängte den Klimawandel vorübergehend aus dem öffentlichen Bewusstsein. Verschwunden sind die Auswirkungen und die damit verbundenen Herausforderungen des Klimawandels deswegen nicht. Aus diesem Grund haben wir dem Jahresprogramm 2022 den Titel «Klimakrise – Folgen, Herausforderungen und Wege in die Zukunft» gegeben.

Zum Auftakt der Vortragsreihe wies Thomas Stocker von der Universität Bern in seinem Beitrag «Klimakrise: was Modelle vor 50 Jahren vorhergesagt haben, ist heute Realität» unter anderem darauf hin, dass bereits 1967 ein Temperaturanstieg in der Troposphäre von 2 °C vorausgesagt wurde, falls sich die atmosphärische CO₂-Konzentration verdoppeln sollte (S. MANABE, 1967).

Wenn wir von einer vorindustriellen (vor ca. 1750) CO₂-Konzentration von 280 ppm ausgehen und diese mit dem aktuellen (2022) Wert von 420 ppm vergleichen, dann stellen wir eine 50-prozentige Zunahme fest. Diese Zunahme um 50 Prozent entspricht der Hälfte einer CO₂-Verdoppelung, somit wäre nach dem Manabe-Modell ein globaler troposphärischer Temperaturanstieg von ca. 1 °C zu erwarten – falls man einen linearen Zusammenhang zwischen CO₂-Konzentration und Temperaturanstieg annehmen würde (was eher unrealistisch ist).

Vergleicht man diese Modell-Aussage mit dem tatsächlich gemessenen menschengemachten (anthropogenen) Temperaturanstieg an der Erdoberfläche von 1,07 °C, so ist die Übereinstimmung erstaunlich gut. Allerdings gibt es regionale Unterschiede – die Temperatur in der Schweiz nahm in den letzten 150 Jahren um ca. 2 °C zu. Den Bericht zum Vortrag von Thomas Stocker finden Sie auf Seite 66 in diesem Band.

Seit Februar 2022 ist der Osten Europas zum Schauplatz eines Krieges geworden. Vielleicht fragen Sie sich jetzt, ob der Redaktor hier nicht einen Gedankensprung macht: Was hat denn der Klimawandel mit dem ukrainisch-russischen Konflikt zu tun?



Die Folgen des Klimawandels sehen wir in Form von Extremwetterereignissen – und zwar weltweit. Die Herausforderung für uns Menschen wird darin bestehen, das Energiesystem zu dekarbonisieren, das heisst, auf fossile Energieträger weitgehend zu verzichten und vermehrt auf neue erneuerbare Energien zu setzen.

Seit dem Ausbruch des Krieges im Osten Europas wird uns schlagartig bewusst, wie abhängig wir von den fossilen Energieträgern sind – spätestens an der Zapfsäule spüren wir die massiv gestiegenen Preise. Fossile Energieträger wie Öl und Gas werden zunehmend als Druckmittel zur Durchsetzung von politischen Zielen eingesetzt – wie schon 1973 zur Zeit der Ölpreiskrise.

Wenn es uns gelingt, weitgehend auf fossile Energieträger zu verzichten und möglichst rasch auf neue erneuerbare Energien zu setzen, dann erreichen wir zwei Ziele: Erstens können wir die negativen Folgen des Klimawandels abfedern und zweitens eine weitgehend autarke, also unabhängige Energieversorgung anstreben, denn so reduzieren wir unsere Abhängigkeit von ausländischen Energielieferanten, und wir gewinnen eine grössere Freiheit hinsichtlich politischer Entscheidungen.

Ich wünsche Ihnen viel Vergnügen beim Lesen des Mitteilungsbandes.

Christoph Thalmann